

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 12.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 24 fr.
Insertionspreis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1½ fr.

Samstag,
den 13. Februar 1858.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

Vorschriften in Betreff des Hanf- und Flachsdörrens in den Backöfen.

In Betreff dieses Gegenstandes ist nachgesetztes Decret ergangen, das man zur Kenntnissnahme und Nachachtung für die Polizeistellen und Gebäudebesitzer andurch veröffentlicht.

Den 9. Februar 1858.

K. Oberamt.

Fromm.

In der Absicht, die Zulassung des durch die General-Verordnung vom 13. April 1808, Lit. C. X., verbotenen Hanf- und Flachsdörrens in den Backöfen nach Maßgabe des Special-Rescripts der K. Oberregierung, Oberpolizei-Departement vom 22. September 1810 zu regeln und eine gleichförmige Behandlung derselben herbeizuführen, hat das K. Ministerium des Innern durch Erlass vom 24. v. M. folgende Vorschriften ertheilt:

- I. In Backöfen, welche in Wohngebäude ein- oder an solche angebaut sind, darf eine Dispensation von dem Verbot des Flachsdörrens und Hanfdörrens unbedingt nicht ertheilt werden.
- II. In Backöfen, die im Freien stehen, kann von dem Verbot des Flachsdörrens und Hanfdörrens dispensirt werden und zwar insbesondere
 - 1) bei Backöfen, welche für sich, oder in Verbindung mit einer Waschküche oder Aehnlichem in einem besondern Gebäude sind, das steinerne Umfassungswände, volle Läden und Thüren, eine

wohlvergipste oder geschlierte Decke und ein Ziegeldach hat, vorausgesetzt, daß das Gebäude von andern Gebäuden mit feuerfester Bedachung mindestens 20', mit weicher Bedachung von Stroh, Schindeln und Landern 2c. mindestens 50' entfernt steht;

- 2) bei allen andern Backöfen, wenn der Backofen, beziehungsweise das Gebäude, in welchem er sich befindet, von andern Gebäuden nach dem oben Ziffer 1. bezeichneten Unterschied mindestens 40', beziehungsweise 100', absteht.

III. Die Dispensation darf stets nur widerruflich ertheilt werden.

IV. Zuständig zu Ertheilung der Dispensation sind die Kreis-Regierungen und ausnahmsweise die Oberämter in den zu II. 1. und 2. besonders aufgehobenen Fällen, vorausgesetzt auch bei diesen, daß keine besonderen Anstände obwalten.
Reutlingen 3. Febr. 1858.

K. Kreis-Regierung.

Autenrieth.

Mohr.

Calw.

Aufruf zu Beiträgen zu den Kosten der Erbauung eines steinernen Gebäudes für den Spital für Deutsche in Constantinopel.

Indem man den nachgesetzten allgemeinen Aufruf d. d. Constantinopel, 25. November 1857, veröffentlicht, werden die Einwohner auch dieses Bezirks, welche sich bewogen finden, zu diesem patriotischen Unternehmen einen Beitrag zu leisten, ersucht, denselben dem Unterzeichneten zur Beförderung zuzusenden.

Bescheinigung wird hierauf in diesem Blatt erfolgen.

Den 11. Februar 1858.

Oberamtmann

Fromm.

Die Gründung eines deutschen Hilfs-Vereins und eines deutschen Spitals war wohl in keiner ausländischen Hauptstadt so dringend geboten als in Constantinopel. Die französischen Colonien daselbst, in vieler Hinsicht von der türkischen Jurisdiction unabhängig, stehen unter jener ihrer Gesandtschaften. In manchem Bezüge sind sie auf Selbstverwaltung und Selbsthilfe angewiesen; ihren Kranken öffnen sich weder türkische (Militär-)Spitäler, noch griechische und armenische Anstalten. Mehrere europäische Staaten unterhalten daher längst auf ihre Kosten eigene Spitäler, die aber wieder nur für die betreffenden Staatsangehörigen bestimmt sind. Bis zum Jahr 1846 befaß die deutsche Kolonie kein Hospital. Mit jedem Jahr wuchs die Zahl der Deutschen in Constantinopel, die deutsche Wanderlust, die Pilgerfahrten nach dem heil. Lande, das Streben nach Erwerb führte viele unserer Landsleute in den Orient. Wie häufig geschah es, daß nach schwerlichem Wandern durch unwirthliche Länder manch' braver deutscher Handwerksmann von Krankheit niedergeworfen ohne Unterkunft und Pflege schmachten mußte. Ein deutscher Spital allein konnte diese bieten. Mancher Deutsche hat sich hier niedergelassen, heirathete, bekam Familie; da raubte ihm eine Feuersbrunst seine Habe, wo findet er und die Seinen Obdach, Unterstützung oder milde Hilfe, welche ihnen die

Rückkehr in die Heimath ermöglicht? In einem deutschen Wohlthätigkeits-Verein kann sie gewährt werden.

Vor einem Jahrzehent ward, fast nur durch Beiträge hiesiger Deutscher, eine solche Anstalt gegründet, ein deutscher Hilfsverein und ein deutsches Spital errichtet. Jeder Deutsche ohne allen Unterschied der staatlichen Abstammung oder der Konfession konnte da Zuflucht und Pflege finden. Seitdem sind in und durch diese Anstalt eine ansehnliche Zahl erkrankter Deutscher verpflegt, in den beiden letzten Jahren allein deren 343 darin aufgenommen worden.

Aber dem wohlthätigen Institut fehlt noch eine dauernde Grundlage — es befindet sich noch immer in einem gemietheten Holzhaufe — eine der in Constantinopel so häufigen Feuersbrünste kann in einem Augenblick das Spital vernichten, das Leben der darin befindlichen Kranken gefährden. Ein eigenes steinernes Gebäude ist absolutes Bedürfnis; die Kosten eines solchen Baues übersteigen aber bei Weitem die Kräfte des hiesigen deutschen Wohlthätigkeits-(Hilfs-) Vereins.

Darum wendet sich derselbe vertrauensvoll an die deutsche Heimath und bittet angelegentlichst alle edlen Menschenfreunde um eine milde Beisteuer zur dauerhaften Begründung einer Zufluchtsstätte, in der unsere Kranken, hilfsbedürftigen Landsleute ärztliche Pflege und herzlichen Beistand finden.

Konstantinopel, 25 Nov. 1857.
Der Verwaltungsausschuß des deutschen Wohlthätigkeits-(Hilfs-) Vereins.

Für denselben:
der Präsident Christian Sester.

2)1. Calw.

Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an die am 24. Jan. 1858 dahier vorstorbene Ehefrau des Ulrich Münz, Catharine, geborene Schroth, von hier sind am

19. Febr. 1858,
Vormittags 9 Uhr,
bei uns zu erweisen, widrigenfalls

sie bei Auseinandersetzung der Verlassenschaftsache unberücksichtigt bleiben.

Den 5. Februar 1858.

K. Gerichtsnotariat.

Magenau.

2)1. Ottenbronn.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus dem Nachlasse des am 15. Januar 1858 verstorbenen Maurers Johann Georg Wurster von Ottenbronn kommt am

Mittwoch, den 24. Februar,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause in Ottenbronn die unten beschriebene Liegenschaft zum erstenmal in öffentlichen Aufstreich.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Calw, 11. Februar 1858.

K. Gerichtsnotariat.

Magenau.

1) Die Hälfte an einer zweistöckigen Behausung und Scheuer unter einem Dach, mit Stall, Speicher und Werkstätte, in der Waasengasse, sammt Gebäudeplatz und Hofraithe = Betreff. Brand-Verf.-Anschlag 525 fl., waisenger. Anschlag 100 fl.

Acker:

2) 1 Mrg. $\frac{1}{2}$ Brtl. $20 \frac{7}{10}$ Rthn. im Leffenet, Anschlag 150 fl.
3) $3 \frac{1}{2}$ Brtl. $28 \frac{7}{10}$ Rthn. neu Mef, am Mistweg, Anschlag 118 fl.

Garten:

4) 1 Brtl. $22 \frac{9}{10}$ Rthn. Gras- und Baumgarten hinter dem Haus, Anschlag 100 fl.

Wiese:

5) $1 \frac{1}{2}$ Brtl. $5 \frac{1}{10}$ Rthn. im Ackerle, neben dem obigen Garten, Anschlag 120 fl.

Außeramtliche Gegenstände.

Ein freundliches Stübchen nebst Küche und sonstigen Räumlichkeiten ist bis Georgii an eine einzelne Person oder an eine kleine Familie zu vermieten; wo? sagt die Red.

Calw.

Sonntag, den 14. ds.,

Reunion

von der als ausgezeichnet bekannten Karlsbader Musik im Eudium'schen Saale, wozu bestens eingeladen wird.

Dankfagung.

Für die liebevolle Theilnahme an dem nur kurzen Krankenlager unseres lieben Gatten, Vaters und Bruders, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte, spricht hiermit den herzlichsten Dank aus

im Namen der Hinterbliebenen:
die trauernde Wittwe
Catharine Scheuerle.

Am nächsten Mittwoch, den 17. und Donnerstag, den 18. Februar, sind bei dem Unterzeichneten

Rümmelküchlein

zu haben.

Ch. Seible, Bäcker.

Fahrniß-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, folgende Gegenstände wegen schneller Abreise unter der Hand zu verkaufen:

1 Weißzeugkasten von Nussbaummaser, 1 Pfeiler-Kommode, ebenfalls von Nussbaum, einen großen Spiegel, 1 Arbeits- und Pfeilertisch, 2 eichene Bettladen, 3 nussbaumene Sesselstühle, 1 Fußschmel, 1 Bank, 2 Waschzuber, allgemeiner Hausrath und 1 vollständiges neues Bett.

Möhlinghaus,
wohnhaft bei Gottlob Raschold
im Bischof.

Calw.

Magd-Gesuch.

Eine ordentliche Dienstmagd, die mit Vieh umzugehen weiß, findet so gleich einen Platz bei

Bierbrauer Hammann.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über, sind frische Laugenbrezeln zu haben bei
2)2. Bäcker Pfommer in der Vorstadt.

Runde gelbe
Kartoffeln
verkauft J. Siebenrath, Strumpfw Weber.

Rein, weißgewässerte Stodfische
sind von heute an wieder jeden Tag frisch zu haben bei
Friedr. Kohler, Seifensieder.

2)1. Calw.
Einen großen, gut heizbaren
Rundofen
hat aus Auftrag zu verkaufen
Albert Wegel.

Verlorenes.
Vom Waldhorn bis zur Linde ging ein eichener Stod mit messingner Zwinde verloren. Der redliche Finder wolle ihn gegen Trinkgeld im Waldhorn abgeben.

Zimmer. Bis Georgii ist in der Mitte der Stadt ein freundliches Zimmer an einen ledigen Herrn zu vermieten; wo? sagt die Redaktion.

Geld auszuleihen gegen zweifache Versicherung:
465 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Procent, Näheres bei der Redaktion.
400 fl. zu 4 1/2 Procent bei der Heilgenpflege in Würzbach.
400 fl. Pfleggeld bei Friedrich Pfommer in Würzbach.

(Aus dem Hohenheimer Wochenblatt für Land- und Forstwirtschaft).

Ein Recept gegen die Lungenseuche.

Von Oekonomieverwalter Ramm in Nippenburg.
(Fortsetzung.)

Ich, von diesem günstigen Resultat unterrichtet, wußte, als aufs

Neue einer meiner Ställe von der Lungenseuche befallen wurde, nichts Eiligeres zu thun als mir das Recept mittheilen zu lassen, obgleich in meinem ganzen Wesen eine gründliche Abneigung gegen allen Empirismus tiefe Wurzeln gefaßt hatte. Aber, wo Vernunft nicht mehr hilft, wirft sich der Hilfesuchende zuletzt der Thorheit in die Arme! Auch gestehe ich, daß zuvor schon allerlei revolutionäre Gedanken in mir aufgestiegen waren, wie z. B. der, ob nicht der richtige Weg der sei, welcher dem von der Wissenschaft adoptirten gerade entgegengesetzt? Wenn das Wesen der Lungenseuche darin besteht, daß in Folge von Ansteckung, Diätfehlern oder schlechter Luft eine Gährung und Zersetzung des Bluts eintritt, wobei der ausgeschiedene Faserstoff im Lungenzelligewebe sich abgelagert, so schien mir die rationellere Heilmethode darin zu liegen, diesen Zersetzungsproceß durch kräftige Hebung des ganzen Lebensproceßes zu unterdrücken, statt die örtliche Ablagerung des Faserstoffs durch antiphlogistisches Verfahren und Ableitung zu bekämpfen, oder gar durch eine neue Zauberformel, das Impfen, auf einen weniger werthvollen Theil zu bannen. Aber wo bliebe meine Bescheidenheit, wenn ich als Laie den Männern der Wissenschaft mit solchen Ideen entgegenzutreten wollte! Müßte es nicht als Vermessenheit erscheinen, wenn ich mit meiner lückenhaften Bildung in diesem Fach, der mit württembergischem Medicinalmaß gemessen als Laie nicht einmal für befähigt erkannt wird, seinem Viehstand einige Gran Brechwinstein zu verordnen, wenn diese meine Wenigkeit hinter durchgebildeten Fachmännern hergehen und den Stein der Weisen suchen wollte? Auch war mein Glaube an die Unfehlbarkeit unserer heutigen Veterinärkunde, wenn auch erschüttert, doch immer noch so groß, daß eine gewisse Aengstlichkeit, die Opfer möchten noch größer werden, wenn ich meine eigenen Ideen zur Ausführung brächte, mich abhielt, den von der Wissenschaft vorgezeichneten Weg zu verlassen.

Das Recept kam, und wie erstaunte ich, als es so ganz meinen Ansichten entsprach. Es heißt:

- 1 Pfund gestoßene Eichenrinde (Gerberlohe),
- 1 " Wachholdermehl,
- 1 " Enzian,
- 1/2 " Eisenvitriol,
- 3 1/2 " Kochsalz;

durcheinander gemengt und einem Stück Großvieh täglich 2 mal Morgens und Abends je 1 Eßlöffel voll in einem Kumpf mit lauem Wasser, und schnell darauf 1/2 Schoppen kaltes Wasser eingeschüttet. Kleinerem Vieh nach Verhältnis weniger. Und zwar soll der ganze Viehstand krank und gesund so lange damit behandelt werden, bis er vollkommen geheilt ist.

Wie aber alle empirischen Recepte immer ein Amulet mit sich führen müssen, um Kredit zu genießen, so wird auch in diesem ferner vorgeschrieben: „Jedem Stück Großvieh täglich zweimal etwa 12 Tropfen Wachholderöl in 1/8 Schoppen Wasser abwechselnd in die beiden Nasenhöhlen einzuschütten, und in den ersten paar Tagen täglich 3—4 Tropfen Zauberbalsam auf den Wirbel hinter den Hörnern einzureiben.“

Ich lasse Jedem in Betreff des letzten Theils seine Meinung um so lieber, als jedenfalls das letzte Mittel ein ganz unschädliches und unschuldig ist. Was aber das Einschütten von Wachholderöl in die Nasenhöhlen betrifft, so möchte ich doch kein so absolutes Verdammungsurtheil darüber aussprechen. Nicht als ob ich der Ansicht wäre, daß hierdurch ein fremder Stoff in die Lunge käme und dieselbe dadurch örtlich kurrirt würde, sondern ich sage mir: das Del bleibt zum größten Theil in den Wandungen der Nasenhöhle und in den Nasenmuscheln hängen und reizt nicht nur die Schleimhäute, womit diese Organe ausgekleidet sind, zu einer energischen und gesunden Ausscheidung, sondern, wenn es wahr ist, was auch Duttenhofer (Anleitung zur Kenntniß und Heilung der Krankheiten unserer Hausthiere, Stuttgart, 1846, S. 587) sagt, daß die Ansteckung vorzugsweise durch den

Athem geschieht, so möchte das flüchtige Prinzip des Wachholderöls der Weiterverbreitung des Ansteckungstoffes ein Hinderniß in den Weg legen und insofern dieses Mittel und die Art seiner Anwendung vor dem Forum der Vernunft zu rechtfertigen sein.

(Schluß folgt.)

Wahrhaft goldeswerthe Worte für den Dekonomen.

(Auszug aus den „Frauendorfser Blättern“.)

In seinen chemischen Feldpredigten sagt der berühmte Professor Stöckhardt folgende Worte, die sich denn doch ein jeder Landmann, und vornehmlich der neuerungsfüchtige Herr Dekonom mit großen Buchstaben hinter's Ohr schreiben sollte: „Ein Landwirth, der Guano, Knochenmehl oder andere künstliche Düngmittel kauft, seinen Mist aber nicht sorgfältig zu Rathe nimmt, ist ein verschwenderischer Wirth, denn er holt für schweres Geld dieselbe Sache, die er umsonst haben könnte, in den Hof, wenn er sie nicht nutzlos aus demselben hinausfließen oder hinausfliegen ließe. Und ein Landwirth, der die Exkremente seines Haus- und Viehstandes nicht sorgfältig sammelt und konservirt, handelt wie ein Bergmann, der unscheinbares, reiches Silbererz wegwirft, weil es nicht glänzt, wie blankes Silber.“

So predigt Stöckhardt, und nun nochmal: lern' es auswendig!

Der Vogelsteller.

(Fortsetzung.)

Ach, eben so taub wie die Menschen jetzt für sein flehendliches Rufen, war er bisher gegen die Bitten, Seufzer und Vorstellungen seiner Gattin gewesen, die ihn von seiner Leidenschaft für die Vögel zu heilen und dem früheren, häuslichen Glück wieder zuzuführen bemüht gewesen war. Darum verbanden sich mit den Körperqualen noch die Vorwürfe seines Gewissens, die ihm seinen jetzigen

leidenvollen Zustand als nur zu verdient und als Strafe zuerkennen. Nachdem die Selbsthilfe als eine Unmöglichkeit sich ausgewiesen und fremder menschlicher Beistand fern blieb, wendete sich der eingesperrte Meister zu Dem, von welchem das Bibelwort sagt: „Herr, wenn Trübsal da ist, so suchet man Dich, und wenn du sie züchtigt, so schreien sie ängstlich.“ Diesend betete mit einer Inbrunst, wie nie in seinem Leben und wie solche selbst die Todesgefahr, in welcher seine kranken Kinder jetzt schwebten, in ihm nicht erweckt hatte. Dabei erinnerte sich der Meister, daß heute Sonntag sei, daß viele Tausende frommer Christen mit ihm zugleich jetzt beten und Lobgesänge anstimmen würden, doch nicht auf dem Vogelheerd, in einem finstern Bettkasten, sondern in der Kirche bei Orgelklang und Sonnenschein. In der Kirche, welche sein Fuß schon lange nicht mehr betreten hatte! Neue Selbstvorwürfe! Gleich dem Seefahrer, welcher im dräuenden Sturme und in der Todesgefahr die heiligsten Gelübde thut, so gelobte auch Diesend jetzt, einen neuen und bessern Menschen anzuziehen, dafern ihn der Allerbarmere aus seiner gegenwärtigen Noth befreien würde.

Die Vögelstimmen verstummten draußen nach und nach, der Tag schwand dahin und zum zweiten mal kam die Nacht, die lange und schreckliche, herangezogen. Der vom Hunger, Durst und Schreien gänzlich erschöpft Diesend verfiel in einen minutenlangen Schlaf, in welchem wirre Träume mit der schrecklichen Wirklichkeit abwechselten.

Von der Sonne geblendet, sah er, ein lichtscheuer Uhu, auf einer hochaufgerichteten Stange, und Tausende von kleinen Vögeln umflogen schreiend und höhrend ihren jetzt ohnmächtigen Feind, an welchem das sonst furchtsamste Vögelchen seinen Schnabel in zornigen Angriffen versuchte. Dann mußte er mit ansehen, wie alle Vögel an einer langen Tafelreihe ihren Sitz einnahmen und fröhlich zu schmausen begannen.

Nach dem Schmause tranken sie aus einem krystallbellen Weiser, badeten darin ihr Gefieder, zwitscherten und sangen so lustig!

Wiederum lag Diesend gebunden in einem brennenden Feuerofen und seine Tochter Emilie trat zu demselben herbei. „Armer Vater!“ sprach sie bedauernd — „wie durstig magst Du sein! Warte, ich will meinen Finger in kaltes Wasser tauchen und dann seine Spitze Dir auf die Zunge legen.“ — Aber Emilien's Finger brannte wie glühendes Eisen und als Diesend solches seiner Tochter klagend mittheilte, versetzte diese traurig: „Das kommt daher, weil ich das Scharlachfieber habe und Du den Doktor nicht bezahlst.“

Immer schrecklicher ward des Kastengefangenen Zustand. Er drohte in Wahnsinn überzugehen, als eine jugendliche Stimme mit ängstlichen Tönen ausrief: „Vater! Vater! ach Gott! wo bist Du? Vater! Vater!“

„Hier! Hier!“ antwortete es heiser und dumpf aus dem Bettkasten hervor, und derselbe knackte unter einer neuen verzweifelten Anstrengung des Eingesperrten. Laut aufschreiend vor Staunen und Entsetzen zogen die beiden Knaben den Bettkasten heraus, befreiten den halbtodten Meister von seinen Banden und halfen ihm auf die Füße.

Diesend bewegte einigemal seine Lippen, bevor er das Wort „Wasser!“ hervorbringen konnte. Aber woher solches in der Eile erhalten? „Wasser! Wasser!“ ächzte Diesend von Neuem. (Fortf. folgt.)

Gold-Cours.

Frankfurt, den 11. Februar.

	n.	fr.
Pistolen	9	33
Friedrichsd'or	9	53 1/2 - 54 1/2
Holländ. 10 fl.-Stück	9	40 1/2 - 41 1/2
Pukaten	5	26 - 27
20 Frankensstücke	9	17 1/2 - 18 1/2
Engl. Sovereigns	11	40 - 44
Preussische Kassenscheine	1	44 5/8 - 45 7/8

Sonntag, den 14. Februar, wird predigen: Herr Dekan Heberle.

